

Grußwort

1. **Beginn Berufstätigkeit vor 35 Jahren**, Suche nach Aufgabe im sozialen Bereich, Arbeit zusammen mit Kollegen Gunther Crößmann im damaligen Landesversorgungsamt, er im Bereich Heimberatung ich im Bereich Heimaufsicht. Aufgabe: Intervention durch Auflagen, Bußgelder, Beschäftigungsverbot, Schließung von Einrichtungen, wenn etwas weniger oder mehr schief gelaufen ist

2. **Einrichtungen die es damals gab**: Alten- und Pflegeheime, Altenwohnheime, Heime für behinderte Volljährige, alle verbunden mit Wohnortwechsel. Schon damals gab es Pflege daheim, aber längst nicht in dem Ausmaß wie heute

3. **Was hat sich getan?**
 - Familienverbund der Großfamilie existiert nur noch in Ausnahmefällen
 - Frauen, die damals in der Regel die Pflege übernommen haben, müssen oder wollen arbeiten
 - ältere Menschen sind selbstbewusster und setzen sich mit ihrem Wunsch, im gewohnten Lebensbereich zu bleiben, stärker durch
 - die Gesellschaft hat verstanden, dass die Verpflichtung zur sozialen Ausgestaltung des

menschlichen Lebens im Alter nicht die Lebensformen vorschreiben darf, sondern sich auf die Bedürfnisse der Menschen einstellen muss. Wie gehen wir damit um?

4. **2009 Sondergutachten des Sachverständigenrates** zum Thema „Koordination und Integration – Gesundheitsversorgung in einer Gesellschaft des längeren Lebens“

5. Über Gutachten, die häufig so gelehrig geschrieben sind, dass sie außer den Verfassern kaum jemand versteht, kann man trefflich streiten, es gibt aber **Passagen, die mich tief beeindruckt haben**. Eine lautet:

*„Die Förderung der Unterstützungs- und Pflegepotentiale von Familien und die Kooperation mit pflegenden Angehörigen bedarf auch deshalb besonderer Beachtung, weil vorliegenden Prognosen zufolge davon auszugehen ist, dass das Pflegepotential von Familien künftig allein aufgrund des Altersstruktureffekts instabiler werden wird, weil die selbst alten Kinder hochbetagter Eltern sich ihrerseits oft in vulnerablen Gesundheitssituationen befinden **(Die Gutachter wollten also vermutlich sagen: auch Kinder werden alt krank und bleiben damit nicht gleich leistungsfähig)***

Weiter heißt es: *„Daher ist es notwendig, künftig vermehrt zu gemischten Pflegearrangements zu gelangen. Solche Arrangements setzen ein*

integriertes Zusammenwirken von professioneller und informeller Pflege voraus. Sie erfordern seitens der Pflege eine Überwindung der individuenzentrierten zugunsten einer familienorientierten Arbeitsweise, wie sie im family-health-nursing-Konzept der WHO niedergelegt ist. Der Unterstützungsbedarf pflegender Angehöriger sollte zukünftig anhand standardisierter Assessments möglichst genau eingeschätzt werden um passende Hilfen wie z. B. Pflegekurse anbieten zu können. Vor dem Hintergrund einer heute geringen Inanspruchnahme von Pflegekursen durch Angehörige sollten Unterstützungsmaßnahmen künftig individuell und bedürfnisorientiert gestaltet werden und Kassen und Präventionsanbieter verstärkt auf Angebote setzen, die das spezifische Pflegearrangement und die individuellen Bedürfnisse der Angehörigen in den Blick nehmen“

6. Was heißt das nun? Wie kann man was umsetzen?

Was kann man von einer family-health-nurse erwarten? Wie kann Pflege zu Hause aktiv gestaltet werden? Welche Wohnformen sind denkbar was bieten sie an Chancen und Risiken? Wie kann Qualitätssicherung organisiert werden?

7. Derzeit haben wir noch viele Fragen und nicht für alles eine Antwort.

Helfen kann hierbei eine Veranstaltung wie diese, in der Erfahrungsberichte abgegeben werden, Denkanstöße vermittelt werden, unterschiedliche Auffassungen ausgetauscht werden und auch gestritten werden kann.

8. Diese Veranstaltung ist ein Gemeinschaftswerk von Fachhochschule und VdEK. Dass eine Hochschule sich einer solchen Aufgabe verschreibt ist lobenswert, aber nicht völlig ungewöhnlich. Dass ein Verband von Kostenträgern ein noch nicht ausgestaltetes Leistungsfeld von sich aus thematisiert ist selten und umso mehr zu begrüßen.

9. Bei der Vorbereitung zu diesem Grußwort bin ich richtig neugierig geworden und freue mich auf die Vorträge und die sich daran anschließende Diskussion. Ich hoffe sehr, dass wir heute Nachmittag erkenntnisreicher nach Hause gehen, als wir hierhergekommen sind.

Vielen Dank für Ihre Geduld